

Abenteuer der Hexe Ylvi

Die diebische Elster



Autor: Harald Fläming

Illustration: Iris Krüger

Abenteuer der Hexe Ylvi

Die diebische Elster

Geschichten für Jung und Alt

Zum Lesen und Vorlesen

von

HaraldFläming

Impressum

Lizenz: by-nc-nd (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitung)

Copyright © 2021 Idee, Text und Titel:
HaraldFläming

Copyright © 2021 Fotos HaraldFläming

Copyright © 2021 Cover & Illustration: Iris
Krüger

Abenteuer der Hexe Ylvi - Die diebische Elster
© 2021 HaraldFläming
Alle Rechte vorbehalten

Autorenvita

HaraldFläming ist ein Pseudonym, unter dem der
Hobbyautor Kinder - und Jugendgeschichten
schreibt. Er

wurde in den 60´er Jahren im Fläming, im Land
Brandenburg,
geboren. Schon als Kind liebte er es, sich
Geschichten aus
dem Reich der Fantasie auszudenken. Zum
Schreiben kam er
aber erst im Alter von 32 Jahren. Damals war
seine Tochter
zwei Jahre alt. Jeden Abend erzählte er ihr
eigene Gute-
Nacht-Geschichten zum Einschlafen. Beruflich
arbeitete der
Hobbyautor viele Jahre mit Menschen, die an
Demenz
erkrankten. Seine Inspirationen holt er sich aus
den vielen
kleinen Ereignissen seines Lebensweges und auch
im großen
Maße aus der zauberhaften Natur.



Inhalt

- Impressum
- Autorenvita
- Danksagung
- Vorwort
- Kapitel 1 - Der Findling
- Kapitel 2 - Die Taufe
- Kapitel 3 - So ein Ärger mit Joschi
- Nachwort

Danksagung

Diese Geschichte widme ich meinen beiden Enkeltöchtern, die der Sonnenschein in meinem Herzen sind und all denjenigen, die Freude am Lesen und Vorlesen haben.

Mein Dank gilt der lieben Iris Krüger, die sich bereit erklärte, die Covergestaltung und eine kleine Illustration zu übernehmen. Weiter danke ich meiner geliebten Frau für das Korrektorat und all denjenigen, die mich wieder in der Idee bestärkten, eine weitere Geschichte zu veröffentlichen.

Nicht vergessen möchte ich hier auch Zulu ebook.com, die mir erneut die Möglichkeit boten, mein zweites kleines eBook auf ihrer Plattform zu veröffentlichen.

Vielen Dank an all die kleinen und großen Leser und Leserinnen, die sich die Zeit nehmen, mir in meinen Geschichten zu folgen.

HaraldFläming

Vorwort

Diese Geschichte beruht auf einer wahren Begegnung mit einer kleinen Elster. Die mich zu dieser Geschichte inspirierte.

Es war an einem Nachmittag Anfang Juni vor einigen Jahren. Damals befand ich mich mit meiner Familie auf der Heimfahrt. Wir hatten nur noch zwei bis dreihundert Meter mit dem Auto bis zu unserem Zuhause zu fahren, als sie plötzlich da war. Eine kleine verwaiste Elster versperrte uns die Weiterfahrt. Sie saß vollkommen verängstigt am Straßenrand. Wir hielten schell an, um nach dem Vogelbaby zu schauen. Als meine Frau, unsere Tochter und ich vor der Elster hockten, schien es so, als ob der kleine Kerl ein kleines Stück auf uns zu hüpfte und uns sagen wollte, ich bin allein und brauche eure Hilfe. Sie schien keine Scheu vor uns zu haben. Obwohl wir recht unerfahren im Umgang mit einem Findling waren, stand für uns gleich fest, dass wir diesen kleinen Kerl nicht sich selbst überlassen können. Vergebens hielten wir alle nach den Eltern des jungen Vogels Ausschau und mussten feststellen, dass sich auch nach mehreren Stunden kein Elternvogel zeigte. Da sich die kleine Elster beim Sturz aus dem Nest auch etwas verletzt hatte, entschlossen wir uns, die Elster mit nach Hause zu nehmen und sie aufzuziehen. In der gesamten Nachbarschaft hieß es damals nur: „Wie könnt ihr nur. Elstern sind Nesträuber. Die zieht man doch nicht groß. Die

überlässt man sich selbst. Die Natur regelt das schon.“ Aber wir ließen uns nicht beirren und taten das, was wir für richtig hielten. Zuerst fütterten wir den kleinen Kerl mit Regenwürmer und Igelfutter, das wir zu Hause vorrätig hatten. Später wurden wir Stammkunden im Zoogeschäft und kauften lebende Mehlwürmer und alles, was unsere kleine, gefräßige und freche Elster so brauchte. Schnell stand für uns alle fest, dass der junge Vogel für die nächsten Wochen und vielleicht gar Monate bei uns bleiben würde. Also sollte die Elster nun auch einen Namen bekommen. Unserer Tochter gefiel der Namen Joschi sehr. Schon verpassten wir unserem kleinen Gast, ohne wirklich zu wissen, ob es sich auch um ein männliches Vogeljunges handelt, den Namen Joschi. Rasch lernte er auf seinen Namen zu hören. Wir zogen Joschi groß und er dankte es uns, in dem er uns und selbst der Nachbarschaft sehr viel Freude bereitete. Doch eines Tages, nachdem Joschi nun fast schon sechs Monate bei uns am Waldrand lebte, kam der Moment, in dem es hieß, wieder Abschied voneinander zu nehmen. An einem sonnigen Samstagnachmittag im Dezember flog Joschi auf das Dach unseres Hauses. Wie immer streckte ich meinen rechten Arm aus und klopfte mit meiner linken Hand auf mein rechtes Handgelenk. Sofort kam Joschi angeflattert und setzte sich nieder. Meine Frau meinte, „Ich glaube Joschi will uns etwas sagen.“ Und so verhielt es sich auch. Es

war soweit. Für Joschi kam die Zeit, sich ein eigenes Leben in der freien Natur aufzubauen. „Joschi wird nun bald eine eigene kleine Familie gründen“, meinte unsere Tochter. Liebevoll strich sie ihm ein letztes Mal über seinen Schnabel, so wie sie es immer tat.

„Na komm Joschi...“, sagte meine Frau zu dem uns sehr ans Herz gewachsenen frechen Kerlchen, „Mach es uns nicht so schwer.“ Und Joschi erhob sich in die Luft. Er flog zu einem der vielen Bäume am Waldrand, um noch einmal für einen kurzen Augenblick auf einem der vielen Äste einer Kiefer zu verweilen. Ein letztes Mal tauschten wir an diesem Tag Blicke miteinander aus. Dann erhob sich Joschi nun endgültig und flog in den Wald.

„Mach es gut, kleiner Joschi. Wir werden dich niemals vergessen“, rief ihm unsere Tochter nach.

Heute lebt Joschi wieder in der freien Natur. Ab und zu besucht uns eine kleine Elster. Immer, wenn der schwarz-weiße Kerl den Namen Joschi hört, wiegt er seinen Kopf und blickt ziemlich vertraut vom Dach des Hauses zu uns herunter. Danke lieber Joschi, dass wir dich beim Start in dein Leben begleiten durften. Wir haben sehr viel über diese wunderbaren intelligenten Vögel gelernt.



Doch nun wünsche ich Euch viel Freude beim Lesen
oder Vorlesen dieser Geschichte.

Euer Geschichtenerzähler
HaraldFläming

Abenteuer der Hexe Ylvi

Die diebische Elster

Kapitel 1

Der Findling

In Gedanken versunken saß die kleine Hexe Ylvi bei geöffnetem Fenster auf der Fensterbank und genoss das herrliche Sonnenwetter, während ihr Teddy Karl mit gekreuzten Pfoten auf seinem Rücken gelangweilt auf und ab lief. Die kleine Hexe folgte mit ihren Blicken den Tanz eines bunten wunderschönen Schmetterlings. Unerschrocken setzte dieser sich auf ihre Hand. „Guten Morgen Ylvi. Was für ein schöner Morgen heute.“

„Das ist er wohl. So einen wunderschönen Morgen habe ich schon lange nicht mehr erlebt“, antwortete sie ihrem Freund.

„Ja, ja, die Sonne scheint sich heute besonders ins Zeug zu legen, um uns mit ihren Strahlen zu verwöhnen.“

In diesem Augenblick kitzelte die Sonne mit einem ihrer Strahlen das Gesicht der kleinen Hexe und zwinkerte ihr zu. Ein leises Lächeln erschien auf Ylvis Gesicht und von der kleinen Hexe war nur ein tiefes zufriedenes Seufzen zu vernehmen. Da wurde sie von Karl ziemlich grob aus ihren Träumen gerissen.

„Pass bloß auf, dass du da nicht runter fällst“, brummte Karl.

„Jetzt hast du den Schmetterling verschreckt“, gab sie ihm schmollend zur Antwort.

„Ach was. Die alte Nervensäge von Schmetterling kommt morgen schon wieder. Es ist immer das gleiche mit diesem Willi. Aber wenn du nicht aufpasst, wirst du noch eines Tages aus dem Fenster fallen.“

„Ist ja schon gut Karl. Du weißt schon, dass unser Zimmer im ersten Stock ist und sich gleich unter uns das Schuppendach befindet? Sag mir lieber, warum bist du denn heute so mürrisch? Bist du womöglich mit der falschen Pfote

aufgestanden?", wollte Ylvi von ihm wissen.
„Mmmm...“, brummte Karl vor sich hin. „Draußen ist
es so
schön und wir? Wir sitzen hier nur dumm rum.“
Ohne auch nur ein Wort zu erwidern, zwinkerte
die kleine
Hexe ihrem Hexenbesen Summi so zu, dass es Karl
nicht
mitbekam. Sogleich erhob sich ihr Besen, ohne
ein einziges
Geräusch zu verursachen. Lautlos schwebte er in
die Mitte
der Stube und während Karl gerade in Gedanken
versunken vor
seine Füße auf den Dielenboden starrte, schlich
sich die
kleine Ylvi zu Summi. Plötzlich erschrak Karl,
denn in
diesem Moment düste Ylvi zum Fenster hinaus.
„He...“, rief er der kleinen Hexe laut nach. „Und
was ist mit mir?“
Ylvi drehte eine kleine Runde im Garten und
stoppte nun direkt wieder vor dem Fenster.
„Was soll schon mit dir sein? Du kommst
natürlich wie immer
mit“, kicherte sie.
„Au ja, endlich geht es los“, freute sich der
Teddy. Noch
einmal flog Ylvi mit Summi in ihr Zimmer hinein
und Karl

sprang in einem Satz auf. Beide jagten auf dem Besen über die Dächer der Häuser von Petze hinweg in den nahe gelegenen Wald hinein. Ihr Weg führte sie über den riesigen Hexenwald. Sie überflogen eine Lichtung, auf der die Hexen und Zauberer des Reiches gerne ihr Hexenosterfest feierten und in dessen Mitte eine dicke alte Eiche stand. Plötzlich stoppte Ylvi ihren Besen. Noch einmal flog sie zu der alten Eiche zurück. Karl bemerkte die suchenden Blicke seiner Freundin: „Nach was hältst du Ausschau?“

„Siehst du das Nest dort unten in der Baumkrone, Karl?“

Gestern saßen da noch vier kleine Elstern mit ihren Eltern drinnen.“

„Ja und? Es ist halt leer. Irgendwann werden auch die Jungvögel flügge. Was ist daran so merkwürdig?“

„Einer der kleinen Jungvögel konnte doch noch nicht fliegen“, antwortete Ylvi.

„Woher weißt du denn das schon wieder?“

„Von Mutter Elster. Sie selbst hatte es mir gestern erst erzählt. Frau Elster berichtete mir, dass der kleine Nachzügler erst vor einer Woche aus dem Ei geschlüpft ist.“

„Vielleicht hat die kleine Elster einfach sehr schnell

fliegen gelernt“, meinte Teddy. Die kleine Hexe
schaute ihn
verwundert an: „Das glaube ich nicht. Hast du
schon einmal
davon gehört, dass ein Vogeljunges nach einer
Woche fliegen
kann.“ Teddy schüttelte den Kopf. Da hörte Ylvi
ein
leises Krächzen.
„Still“, flüsterte sie. Noch einmal umkreiste
die
kleine Hexe die Baumkrone der alten
moosbewachsenen Eiche.
Doch von dem Elsterbaby war nichts zu sehen.
„Mmmmm“, brummte Karl nachdenklich. „Das ist
aber recht
komisch.“
„Du hast Recht, Karl. Irgendetwas stimmt hier
nicht.“
Wieder hörten beide das leise Krächzen. Diesmal
war es noch
viel schwächer als zuvor. Ylvi entschloss sich,
noch eine
Runde um die mächtige Eiche zu drehen.
„Karl...“, rief Ylvi, „sieh doch. Dort unten auf
dem
Waldboden im Gras. Ich glaube, da sitzt unser
Elsterbaby.“
„Stimmt, jetzt sehe ich es auch.“
„Summi, schnell nach unten“, befahl die kleine
Hexe ihrem

Besen.

Unten, bei dem kleinen Vogel angekommen,
kümmerte sie sich
gleich um die rufende Elster. Karl saß immer
noch auf Summi
und beobachtete alles aus sicherer Entfernung.
Er hielt
nicht viel von diesem Flattervieh. Zu oft hatten
ihn schon
Spatzen und auch Meisen geärgert.

„Na du bist ja ein putziges Kerlchen.“
„Ich, ich, ich bin aus dem Nest gefallen“,
wimmerte der
kleine Kerl.
„Hast du dir dabei weh getan?“ fragte Ylvi
sorgenvoll.
„Nein, ich glaube nicht. Zuerst trudelte ich,
doch dann
breitete ich einfach meine kleinen noch viel zu
kurzen
Flügel aus und ich fing an zu segeln. Ich bin
dann nach
unten auf den Erdboden gesegelt“, berichtete das
Elsterjunge voller Stolz.
„So ein Blödsinn. Dann hättest du doch auch
gleich richtig
weiter fliegen können.“ Ylvi stupste Karl, der
nun direkt

neben seiner Freundin und dem Jungvogel auf
Summi in der
Luft schwebte, an und verdrehte dabei ihre
Augen.
"Ich hab dir doch vorhin erzählt, dass er ein
kleiner
Nachzügler ist", flüsterte Ylvi ihm zu.
„Was tuschelt ihr da?“, wollte die kleine Elster
voller
Neugier von den Beiden wissen. Ohne auf die
Frage
einzugehen, fragte Ylvi, ob sie ihnen sagen
könnte, wo sich
seine Eltern und die Geschwister befinden.
„Das weiß ich leider nicht.“
„Warum nicht?“, brummte Teddy.
„Weil ich es nicht weiß. Ich weiß nur, dass
meine
Geschwister und meine Eltern das große Nest
verlassen
haben...“, schluchzte die kleine Elster. „Ich
versuchte
meiner Familie zu folgen. Doch da ich noch nicht
fliegen
kann, blieb ich hier unten im grünen Gras
mutterseelenallein zurück.“ Zuerst weinte die
kleine
Elster, doch dann riss sie ihren kleinen
Schnabel weit auf
und fing laut an zu schreien.

„Was hat sie denn nur?“, wollte nun auch Karl
recht
besorgt wissen.
„Wenn ich das nur wüsste“, dabei strich Ylvi dem
kleinen
Vogel liebevoll über dessen Kopf. Doch sie ließ
sich
nicht beruhigen. Immer weiter schrie das
Vogelbaby und
flatterte dabei aufgeregt mit ihren Flügeln. Die
kleine
Hexe blickte sich um. Sie fing laut an, nach
dessen Eltern
zu rufen. Aber so sehr sie auch nach ihnen rief,
Ylvi
erhielt keine Antwort. Nachdem Karl nun von
Summi
abgestiegen war, suchte auch er die nahe
Umgebung ab. Auch
Teddy rief so laut er nur konnte nach Mutter und
Vater
Elster. Aber auch Karl erhielt keine Antwort.
Nur die
aufgeregten Schreie mehrerer Eichelhäher hallten
über die
Lichtung und durch den Wald.
„Sie sind einfach fort. Sie haben doch
tatsächlich eines
ihrer Kinder vergessen. Hast du dafür Töne! Das
kann doch
wohl nicht wahr sein“, schimpfte Karl.

Der kleine Kerl krächzte immer noch jämmerlich.

„Ob er Bauchweh hat?“, fragte Karl.

„Ich weiß nicht so recht. Er könnte auch einfach
nur Hunger

haben“, stellte Ylvi fest.

Karl kratzte sich am Kopf und dachte nach:

„Weißt du, was
so eine kleine Elster überhaupt frisst?“

„Ich glaube Würmer, Beeren, Samen und Früchte
oder so etwas

in der Art.“

„Meinst du wirklich. Vielleicht hat er ja doch
nur

Bauchweh?“ Karl hatte keine richtige Lust, jetzt
auch noch

etwas Essbares für den lauten Schreihals zu
suchen.

„Nein das habe ich nicht. Du hast doch gehört,
was Ylvi

gesagt hat“, gab ihm die kleine Elster vorlaut
zur

Antwort. „Ich habe einen Bärenhunger. Ich könnte
einen

ganzen Eimer mit Futter verdrücken und dann
hätte ich

bestimmt immer noch Kohldampf. Nun was ist mit
euch, ich

will endlich etwas zu fressen haben.“

„Na erlaube mal“, empörte sich Karl und die
kleine Elster

zog ihren Kopf ein, „Bitte nicht schimpfen. Ich
bin doch
noch so klein und eine arme Waise. Ich habe
keine Eltern
mehr und bin nun mutterseelenallein.“

Und schon ging es erneut los. Die kleine Elster
riss ihren
Schnabel weit auf und fing wieder an,
herzzerreißend zu
weinen.“

„Schon gut...“, brummte Karl, „weinen hilft uns
auch nicht
weiter. Sag uns lieber, wie du heißt.“

Die Elster machte große Augen, „Du willst meinen
Namen
wissen?“

„Ja, damit wir wissen, wie wir dich anreden
können.“

Und schon weinte die kleine Elster aufs Neue.
Diesmal

noch herzzerreißender als zuvor. Karl schaute
Ylvi

verwundert an, „Habe ich etwas Falsches gesagt?“

Die kleine Hexe zuckte mit ihren Schultern,

„Wenn ich das nur wüsste. Bestimmt ist es nur
die Angst, alleine zu sein.“ Der Teddy strich
der Elster liebevoll über dessen kleinen Kopf:

„Du bist nicht allein, denn nun hast du doch nun
uns. Wir können jetzt deine neue Familie
werden.“

Sofort hörte der Vogel auf zu weinen: „Ist das wahr?“

Mit allem hätte die kleine Elster gerechnet, doch nicht, dass er in Ylvi und Karl eine neue kleine Familie finden würde.

„Du kannst Karl glauben. Ab heute werden wir für dich sorgen.“

„Juhu. Aber ich habe immer noch Hunger und ihr habt mir noch nichts zum Essen gegeben. Meine Eltern haben ständig Leckereien gebracht. Das brauche ich doch, um groß und stark zu werden.“, schimpfte der kleine Kerl nun.

„Hast du dafür Töne.“

Ylvi kicherte. Sie setzte sich auf ihren Besen, der die ganze Zeit auf der gleichen Stelle in der Luft schwebte. „Komm Karl, ich weiß, wo wir für den kleinen Kerl etwas zu fressen finden.“

„So und wo?“

„Wo soll das schon sein? Natürlich bei uns zu Hause.“

„Darauf hätte ich aber auch selbst kommen können“, grinste Karl. Und schon machten sich die Zwei mit ihrem neuen Zögling auf den Heimflug nach Petze. Hier angekommen liefen sie in das kleine Gartenhäuschen, um nach Essbarem zu suchen.

Egal, was sie der kleinen Elster auch vor dem Schnabel setzten, der kleine Kerl verschlang

alles sofort. Sie fanden geschälte Sonnenblumenkerne vom letzten Sommer, sogar die Blumensamen, die Ylvis Oma in diesem Frühjahr eigentlich aussähen wollte, wurden verputzt. Nachdem sie fast alles aufgefressen hatte, schloss die Elster endlich zufrieden ihren Schnabel. Ylvi und ihr Freund waren erleichtert. Endlich hatten sie ihren kleinen neuen Freund satt bekommen.

„So, nun bin ich aber müde und ich will jetzt etwas schlafen“, sprach die Elster fordernd. Ylvi zupfte sich am rechten Ohr. „Hast du das gehört, Karl.“

Die kleine Elster hatte ihre Augen schon geschlossen, doch sogleich riss sie sie wieder weit auf. Sie wusste genau, dass sie sich erneut im Ton vergriffen hatte.

„Der kleine Kerl ist ja ganz schön vorlaut.“ „Ylvi, der kleine Kerl hat immer noch keinen Namen“, antwortete Karl. Rasch zog die Elster wieder ihren Kopf ein und fing an, laut zu pfeifen.

„Ja, ja, immer nach Essen schreien, vorlaut sein und dann noch pfeifen. Das sind mir die Richtigen“, plusterte sich der Teddy auf.

„Du alter Brumbär, ich kann doch auch nichts dafür.“

Schon saß er auf Karls rechter Schulter und schmiegte sich bei ihm an.

„Ylvi...“

„Ja Karl.“

„Kannst du mir mal verraten, warum sich alles und jeder an

meinen Hals kuscheln muss?“

Ylvi lachte: „Tja, sie haben dich halt alle so lieb

wie ich. Ich knuddel doch auch so gerne mit dir.“

„Das ist doch etwas ganz anderes. Du bist Ylvi und ich bin dein Teddy.“

Kapitel 2

Die Taufe

Nachdem die kleine Elster etwas geschlafen hat, fragte sie ihre neuen Freunde: „Ich bin doch jetzt eure kleine Elster. Habt ihr schon einen Namen für mich?“

„Da wollen wir mal überlegen, dass wir einen passenden Namen für dich finden“, gab Ylvi zur Antwort.

„Au ja...“, freute sich die namenlose Elster. „Ich wünsche

mir einen wirklich schönen, einen richtig außergewöhnlichen

Namen.“

Die kleine Hexe und ihr Teddy überlegten. Aber die Namen, die sie sich ausdachten, gefielen weder ihnen und erst recht nicht der vorlauten

Elster. Bis Karl sagte: „Warum taufen wir dich nicht einfach auf den Namen Joschi.“

„Joschi...“, dabei drehte der kleine Vogel seinen Kopf hin und her. „Joschi?“, fragte er sich selbst.

„Was sagst du zu Karls Vorschlag?“

„Der Name gefällt mir gut. Er gefällt mir sogar außerordentlich gut“, dabei riss das kleine Vogelbaby ihre Augen weit auf und fing an zu strahlen.

Erleichtert, endlich einen Namen gefunden zu haben,

schnauften Ylvi und Karl tief durch. Die kleine Elster wollte gerade stolz ihren neuen Namen in die Welt hinaus posaunen, als Karl laut rief, „Einen Moment noch. Ylvi komm mit.“ Ylvi lief ihrem Teddy nach, der schnurstracks mit Joschi auf seiner Schulter auf die Regentonne zusteuerte.

„Was hast du vor, Karl?“

„Na wir müssen ihn doch noch richtig taufen.“

Und ehe sich die kleine Elster versah, schöpfte Karl mit seiner rechten Pfote etwas Wasser aus der Tonne und übergoss Joschi damit. Ylvi sprach: „Hiermit taufen wir dich für alle Zeit auf den Namen Joschi.“ Die kleine Elster schüttelte sich heftig und sprang nun wie wild umher: „Hui, das ist aber nass.“ Doch dann hüpfte sie zur Gartenpforte auf die Dorfstraße hinaus. Jedem, dem Joschi nun begegnete, rief er freudestrahlend seinen Namen zu.

„Ich bin Joschi, Ylvis und Karls neuer Freund.“
rief er dem

Bürgermeister Kirco zu. Sein Weg führte ihn an
Harry von

Zwergenpups vorbei: „Hallo, ich bin Joschi,
Ylvis und Karls

neuer Freund und ich gehöre nun zur Familie.“

„Das weiß ich doch schon längst“, lachte Harry.

In diesem Moment kam Rosemarie von

Quasselstrippe auf ihrem Besen, Schnell wie der
Wind, vorbei geflogen.

„Ich bin Joschi, Ylvis und Karls neuer Freund.“

„So, so...“, sagte sie, „du bist also der

Findling, der aus dem Nest der alten Eiche
gefallen ist?

„Der bin ich wohl und jetzt habe ich sogar einen
richtigen Namen. Doch wer bist du denn? Du hast
dich bei mir noch nicht vorgestellt“ gab ihr

Joschi sehr selbstbewusst zur Antwort. Die

oberste Hexe stieg von ihrem Flugbesen und
stellte sich vor Joschi. Dabei verschränkte sie

ihre Arme vor ihrer Brust und machte ein sehr
ernstes Gesicht. Sie zog ihre Augenbrauen

zusammen, „Das will ich dir gerne sagen. Ich bin
Rosemarie von Quasselstrippe, die oberste Hexe
hier im Ort.“

„Nun gut, auch wenn du hier die große

Quasselstrippe bist, so trete doch bitte zur
Seite, damit ich weiter hüpfen kann“, befahl ihr

Joschi. Rosemarie grinste nur. Sie schlug ihre
Hacken zusammen und salutierte vor der kleinen

Elster. Joschi hüpfte nun wie ein stolzer Hahn an der obersten Hexe vorüber. Dabei ließ er keine einzige Pfütze aus. In jede musste er hineinspringen, um ein kleines Bad zu nehmen. „Ich wurde getauft“, rief er freudestrahlend. In diesem Moment trafen Ylvi und Karl auf die oberste Hexe. Sie waren ein wenig besorgt über den eigenmächtigen Ausflug von Joschi. Mit ihrem rechten Zeigefinger wies sie den Beiden den Weg, den Joschi eingeschlagen hatte: „Da habt ihr euch ja einen lustigen Vogel eingefangen.“ Dieser war gerade im Begriff, die Treppe zum alten Rathaus von Petze hinauf zu hüpfen. Das Rathaus hatte die typische Form eines Hexenhauses. Es hatte krumme Wände, schiefe Dächer, die Fenster und Türen waren ebenfalls krumm und schief wie das gesamte Haus. Nur die Treppe passte so gar nicht zu dem merkwürdigen Rathaus. Sie war akkurat und vollkommen geradlinig gebaut. Ihre Stufen waren kein bisschen ausgetreten. Fast hatte es den Anschein, als ob diese Stufen noch nie von einer Person betreten wurden. „Stopp!“, rief Ylvi, „Mein Opa Harry von Zwergenpups versteht da keinen Spaß.“ Die Elster drehte sich um. „Wieso, was ist denn?“, fragte Joschi schnippisch.

„Wenn du jetzt die Treppe hinauf hüpfst, bekommst du bestimmt mächtig viel Ärger mit Ylvis Opa. Ich würde das nicht tun“, riet ihm Karl.

„Ach was, der soll sich nicht so haben“, dabei blickte Joschi so, als ob er der wahre King im Dorf sei und ihm nichts und niemand aufhalten könnte. Doch da hörte er eine tiefe Stimme sagen: „Wage es gar nicht.“

Vorsichtig lumschte Joschi die Treppe zur Rathausstür hinauf. Dort stand plötzlich Herr von Zwergenpups.

„Untersteh dich, auch nur noch einen Hüpf in meine Richtung zu unternehmen.“

„Aber warum denn? Ich will doch nur mal gucken, was sich hinter dieser Tür dort oben bei dir verbirgt.“

„Das kann ich dir sagen. Nichts, was dich etwas angeht!“, antwortete Ylvi's Opa streng. „Es ist nur der obersten Hexe Rosemarie von Quasselstrippe und unserem Bürgermeister Kirco sowie dessen hohen Gästen gestattet, die Stufen der Rathausreppe zu betreten.“

„Quassel... wer? Bin ich etwa kein Gast?“, entrüstete sich der kleine Kerl.

„Du bist eine Elster, mehr muss ich wohl nicht dazu sagen. Und im Übrigen habe ich die Treppe gerade erst gewischt. Mit deinen moddrigen Beinen wirst du mein Rathaus nicht betreten!“, Harry von Zwergenpups, ein kleiner rundlicher

Mann mit einem Stoppelbart im Gesicht, stand breitbeinig auf der obersten Stufe der Treppe und hatte seine Hände herausfordernd in seine Seiten gestemmt.

„Was bist du denn für ein aufgeregter Vogel?“ schimpfte Joschi mit vorlautem Schnabel.

„Damit du es weißt, ich bin der Opa von Ylvi und Romy.“

Joschi verspürte einen dicken Kloß in seinem Hals, der immer höher stieg und plötzlich festzustecken schien. „Dann werde ich mal lieber wieder zu meinen Freunden hüpfen“, gab er kleinlaut zu Antwort. Joschi achtete ganz genau darauf, ja keine Tapsen zu hinterlassen. Sein Bauch sagte ihm, dass er es sich mit Ylvis Opa lieber nicht verscherzen sollte.

„Das ging ja gerade noch einmal gut“, empfing ihn Karl.

„Hm, aber sag mal, warum nennt dich Ylvis Opa Romy?“

Karl und Ylvi fingen laut an zu lachen.

„Lacht ihr mich aus?“

„Tun wir nicht...“, grinste Ylvi, „Stimmt doch, Karl?“

„Ja, ja“, zwinkerte der Teddy ihr zu.

„Dann sagt mir auf der Stelle, warum ihr so lacht. Ich finde es schon ziemlich merkwürdig, dass er dich Romy nennt und nicht Karl. Du bist doch kein Mädchen oder doch?“

„Wollen wir Joschi erlösen?“

„Ja“, rief Karl lachend.

„Joschi, Romy ist doch meine kleine Schwester.“

„Und ich dachte schon, Karl heißt Romy und ist in Wirklichkeit doch ein Teddybärenmädchen“, scherzte Joschi erleichtert.

„Das ist nicht lustig“, beschwerte sich Karl.

„Na kommt, lasst uns mit Summi zurück nach Hause fliegen“, schlug die kleine Hexe vor.

Kapitel 3

So ein Ärger mit Joschi

Nun wohnte die kleine Elster Joschi schon seit über drei Monaten bei Ylvi und Karl. Während dieser Zeit brachte die kleine Hexe ihm das Fliegen bei. Sie unterrichtete ihn in der Futtersuche und zeigte Joschi alles, was für eine Elster in der Natur von größter Wichtigkeit sein könnte. Immer, wenn Ylvi nach Joschi rief, streckte sie ihren rechten Arm aus. Sogleich kam er angefliegen und setzte sich liebevoll auf ihn nieder. Dann fing Joschi an, der kleinen Hexe alles zu erzählen, was er den ganzen lieben Tag so gemacht und erlebt hatte. Oft war es so, dass Joschi wie aufgezogen quasselte und Ylvi fast nie zu Wort kam. Dabei übertraf Joschi sogar Rosemarie von Quasselstrippe, deren Mund fast niemals still steht. Alle im Dorf mochten

Joschi, auch wenn Joschi eine kleine diebische Elster war, wie sie im Buche steht. Eines Tages war die kleine Elster gerade wieder von einem ihrer Ausflüge zurückgekommen. Sie setzte sich ganz stolz auf Ylvis Arm und wollte mit dem Erzählen beginnen. Da sah Ylvi, dass ihr Freund etwas Neues um den Hals trug.

„Stopp mal Joschi. Sag bloß, du warst bei meiner Lehrerin Rosemarie im Schloss“, Ylvi nahm den Arm vor ihre Brust und schaute ihm ernst in die Augen.

„Woher weißt du denn das schon wieder, Ylvi?“, fragte Joschi ungläubig.

„Ich habe doch Augen im Kopf“, antwortete sie. „Das ist doch nichts Ungewöhnliches. Ich habe auch zwei Augen und weiß trotzdem nicht, woher du gerade herkommst.“

„Diese freche Elster bringt mich nochmal um meinen Verstand“, stöhnte Ylvi und verzog ihren Mund. „Dann sag mir mal, was du da um deinen Hals trägst?“, wollte die kleine Hexe von ihm wissen.

„Ach, das ist weiter nichts“, dabei reckte sich Joschi ganz stolz.

„Nach einem Nichts sieht das aber nicht gerade aus. Also sag schon, wo hast du die Kette her? Ich kenne diese Kette. Es gibt nur eine Person im Dorf, die so eine Kette besitzt.“

„Also das war so...“, fing Joschi an zu erzählen,
„ Als ich da so geflogen bin, kam ich an dem
Schloss von deiner Lehrerin Quasselstrippe
vorbei. Und da stand doch das Fenster offen. Das
ist doch eine Einladung, oder?“, gab er
freudestrahlend zu.

„Oh nein! Wenn das rauskommt, wird es wieder
mächtigen Ärger geben. Du hast es also wirklich
wieder getan.“

Verlegen scharrte Joschi mit seinem rechten Fuß.
In diesem Moment kam auch schon Rosemarie von
Quasselstrippe auf ihrem Besen vorbei geflogen.
„Guten Morgen Ylvi, guten Morgen Joschi“, rief
sie den Beiden schon von Weitem zu.

„Guten Morgen Frau Lehrerin.“

Ylvis Lehrerin hielt direkt vor ihnen und
schwebte auf der Stelle etwas auf und ab. Joschi
hob und senkte immer wieder langsam seinen Kopf.
„Was für ein herrliches Wetter? Das richtige
Wetter um einen Ausflug in den Frühling zu
unternehmen“, schwärmte die oberste Hexe.

„Es wird ihnen gut tun, Frau Lehrerin.“

„Das dachte ich mir auch, Ylvi. Doch wo ist denn
Karl? Du gehst doch sonst nie ohne ihn aus dem
Haus.“

„Seht doch, dort hinten kommt er schon
angelaufen“, antwortete die kleine Hexe.

„Dann habt euch wohl und genießt das herrliche
Wetter heute“, sagte sie in freudiger Erwartung
auf ihren Ausflug mit erhobenem Zeigefinger.

„Ach Joschi?“ Dieser brachte nur ein gequältes

„Ja“ aus sich heraus. „Du trägst da übrigens eine sehr schöne Perlenkette um deinen Hals.“

„Dankeschön. Mir gefällt sie auch sehr. Die ist aus...“ und bevor die diebische Elster sich vor lauter Freude noch so richtig um Kopf und Kragen plapperte, fiel ihr Ylvi schnell ins Wort:

„Übrigens bauen heute die Väter des Dorfes das große Osterfeuer am Weiher auf.“

„Oh, da muss ich sofort hin, um es mir anzuschauen“, und schon düste sie auf Schnell wie der Wind weiter. Ylvi atmete erleichtert auf und sagte zu Joschi, „Da hast du ja noch einmal Glück gehabt.“

Doch plötzlich stoppte Rosemarie von Quasselstrippe nach ein paar Metern ihren Flug. Sie zog ihre Augenbrauen tief ins Gesicht und nachdem sie ihren Besen gewendet hatte, flog sie zu Ylvi und der kleinen Elster zurück.

„Habt ihr wieder etwas vergessen?“, fragte Joschi schnippisch.

„Joschiiiiii!“, rief sie schon von weitem. Diesmal war sein „jaaa“ ganz kleinlaut. „Das dort ist nicht deine Perlenkette, die du um deinen Hals trägst.“

Verlegen hatte er seinen Kopf gesenkt, „Ich weiß, das ist sie nicht.“

„Au Backe, jetzt gibt es richtig Ärger“, flüsterte ihm Ylvi zu.

„Das glaube ich auch“.

Doch bevor die oberste Hexe etwas sagen konnte, plapperte Joschi schnell los, „Frau von Quasselstrippe, ich wollte sie ihnen gerade zurückbringen. Ihr müsst wissen, dass war nämlich so, ich habe sie auf dem Weg vor ihrem Hexenschloss gefunden.“ Immer tiefer zog Rosemarie ihre Augenbrauen ins Gesicht, „Joooooschiii, du weißt doch schon, dass du nicht lügen darfst!“

„Nein, ä, ja nein äää, ich ich ich habe sie bei euch im Garten gefunden“, dabei fing er an, leicht mit seinem Schnabel zu klappern. Er wusste genau, dass er auch diesmal nicht die Wahrheit gesagt hatte.

„Joschi, mach mich nicht ärgerlich! Ich weiß ganz genau, dass du eine sehr diebische Elster bist.“

„Entschuldigung...“, wisperte die kleine Elster, „Ich habe sie nicht gestohlen.“

„So, wie würdest du es denn sonst nennen?“, fragte Rosemarie im strengen Ton.

„Das ist doch ganz einfach. Ich habe sie mir nur kurz

ausgeliehen. Sie ist so schön glänzend. Ich wollte sie ihnen auch wirklich gleich wieder zurückgeben. Das stimmt doch, nicht wahr Ylvi?“, sprach er im mutigeren Ton. Alle seine Gewissensbisse schienen sich schon wieder in Luft aufgelöst zu haben.

„Frau von Quasselstrippe, gerade als sie vorbei gekommen sind, wollte ich ihm sagen, dass das

nicht rechtens ist und er nicht einfach ihre Perlenkette stehlen darf“, antwortete Ylvi.

„Ich habe sie nicht...“

„Du halte nun mal lieber deinen vorlauten Schnabel“, fiel ihm Rosemarie von Quasselstrippe ins Wort.

„Ist ja schon gut“, wisperte Joschi wie eine beleidigte Leberwurst. Ylvis Lehrerin schüttelte nur den Kopf.

„Nun gut Joschi, du hast Glück, das Ylvi meine beste Schülerin ist und sie dich in ihre Obhut genommen hat. Ich will dir gegenüber noch einmal Nachsicht üben. Sollte aber so etwas noch einmal vorkommen, wirst du alle Papierkörbe nach dem Unterricht in der Schule leeren dürfen. Ach ja, bevor du vergisst, die Kette zurück zu bringen, werde ich sie lieber gleich an mich nehmen.“

Rosemarie von Quasselstrippe streckte fordernd ihre Hand aus.

Nachdem ihr die Elster etwas traurig die Kette ausgehändigt hatte, legte sie sie sich auch gleich an.

„Ich muss schon sagen, Frau Lehrerin, ihnen steht sie viel besser als Joschi, unserer kleinen diebischen Elster.“ Während Joschi etwas betreten schaute, konnten sich die kleine Ylvi und Rosemarie kaum noch vor Lachen halten.

Unterdessen kam nun auch Karl bei den Dreien an.

„Na, habe ich etwas verpasst?“, fragte dieser und wieder mussten die

zwei Hexen herzlich lachen. Karl begriff nicht gleich, warum sie so lachten. Nachdem Ylvi mit einer leichten Kopfbewegung auf die Perlenkette der obersten Hexe deutete, begriff Karl sofort, was geschehen war.

„Das kann ja noch heiter mit dieser diebischen Elster werden.“

„Du sprichst wahr. Als ob wir nicht immer schon genug Scherereien mit Senfnase hätten.“,

ergänzte die oberste Hexe die Worte von Karl.

„Frau von Quasselstrippe, bitte üben sie etwas Nachsicht. In Zukunft werde ich darauf achten, dass Joschi nicht mehr so viele Dummheiten macht.“

„Na warten wir´s ab“, und schon setzte Rosemarie ihren Ausflug mit ihrer Perlenkette fort.

Joschi saß unterdessen schon auf dem

Fenstersimms des offenen Fensters zu Kattes

Back- und Verkaufsstube. Vom Fenster aus sah

Joschi all die vielen Gold- und Silbertaler in

der offenen Kasse glänzen. Gerade als er durchs

Fenster hinein flattern wollte, rief ihm Ylvi

mahnend nach: „Joschi, du wirst doch wohl nicht schon wieder...“

„Wo denkst du ihn. Ich wollte doch nur mal ganz kurz rumflattern und Hallo sagen“

„Lass es gut sein, Joschi. Karl und ich wissen Bescheid. Wir werden dich im Auge behalten, du kleiner Dieb. Und denke dran, Lügen haben kurze Beine.“

Verlegen fing Joschi laut an zu pfeifen und
gesellte sich wieder zu seinen Freunden. „Und
was stellen wir nun vor lauter Langerweile an“,
fragte er mit einem verschmitzten Lächeln.
Immer, wenn im Reich der Hexen und Zauberer
etwas
fehlte, ahnten alle sofort, wer ihnen ein Besuch
abgestattet hatte und bei wem sie zu suchen
hatten. Doch niemals konnten sie Joschi wirklich
böse sein. Mal war es ein silberner oder
goldener Löffel aus Rosemaries Schloss oder die
Taschenuhr von Harry von Zwergenpups, die er
mitgenommen hatte. Auch den auf einmal
verschwundene Füllfederhalter vom Bürgermeister
fand man, wie sollte es auch anders sein, bei
Joschi. Und so kam es, dass das Dorf Petze eine
kleine Polizeistation mit zwei Polizisten
erhielt, um die vielen kleinen Diebstähle
aufzuklären.

Nachwort

Wenn ihr nun Lust auf weitere Abenteuer aus dem
Reich der Hexen und Zauberer bekommen habt, dann
bleibt neugierig. Die nächste Geschichte kommt
bestimmt. Bis dahin geht mit offenen Augen raus
in die so wunderbare Natur. Lauft barfuß über
Wiesen und durch Wälder, springt über kleine
Bäche oder baut euch eine Bude. Und vielleicht

habt ihr auch einmal das große Glück, bei euren Spaziergängen einen kleinen Vogel, ein kleines Eichhörnchen oder einen kleinen verwaisten Igel zu finden und ihm beim Start in sein Leben hilfreich zur Seite stehen zu dürfen. Die Tiere werden es euch danken. In diesem Sinne bewahrt euch für alle Zeiten ein Stück Kindheit in eurem Herzen.

Euer Geschichtenerzähler
HaraldFläming